

Hintergrund zum Thema Uran im Trinkwasser

26.11.2009

Vorgeschichte

- Bereits im August 2008 hatte foodwatch rund 8.200 Messwerte für den Urangehalt im Trinkwasser veröffentlicht, die Behörden aus allen 16 Bundesländern auf Anfrage mitgeteilt hatten. Etwa jeder achte dieser Messwerte lag im kritischen Bereich über 2 Mikrogramm Uran pro Liter.
- Die Bundesregierung kündigte daraufhin an, einen Grenzwert für Uran im Trinkwasser einzuführen. Der Berliner Zeitung sagte der damalige Verbraucherminister Horst Seehofer (CSU) am 19.9.2008: "Wir brauchen einen Grenzwert für diesen Stoff. Das halte ich für absolut notwendig. Denn der Bevölkerung ist es nicht mehr zu vermitteln, dass es diesen Grenzwert nicht schon längst gibt."¹ Gegenüber dem ARD-Magazin Report München kündigte das Bundesgesundheitsministerium im Mai dieses Jahres einen Grenzwert für diesen Herbst an.²

Stand heute – neue foodwatch-Recherchen

1. **Nach wie vor wird Trinkwasser an die Bevölkerung abgegeben, das bedenklich hoch mit Uran belastet ist – insgesamt in 13 Bundesländern. In 13 Gemeinden in Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Rheinland-Pfalz und Sachsen-Anhalt beträgt die Uranbelastung sogar mehr als 10 Mikrogramm pro Liter** – dieser Wert gilt als „Leitwert“ des Umweltbundesamtes und ist als gesetzlicher Höchstwert im Gespräch. Höher belastetes Wasser kann auch bei Erwachsenen bei dauerhaftem Konsum zu einer Schädigung von Niere oder Knochen führen. In acht weiteren Bundesländern wird Wasser mit einer Uranbelastung von mehr als 2 Mikrogramm/Liter abgegeben³. Bei in Flaschen abgefülltem Mineralwasser darf dieser Wert nicht überschritten werden, wenn Hersteller es als "geeignet für die Zubereitung von Säuglingsnahrung" bewerben wollen.
2. Insgesamt liegen 12,6 Prozent der rund 5000 von foodwatch aktuell veröffentlichten Messdaten bei über 2 Mikrogramm, zum Teil wird durch eine Mischung aus mehreren Wasserquellen die Belastung bis zum Wasserhahn beim Endverbraucher noch reduziert. Aus den Behördendaten kann der Verbraucher daher nicht mit Sicherheit ablesen, wie hoch die Uranbelastung des Wassers ist, das bei ihm aus dem Hahn fließt. Diese Unsicherheit zeigt: Wirksamer Gesundheitsschutz wird nur über einen verbindlichen Grenzwert erreicht.
3. **Mehr als ein Jahr nach der Ankündigung der Bundesregierung gibt es noch immer keinen gesetzlichen Höchstwert für Uran im Trinkwasser.** Auch die Aussage des Bundesgesundheitsministeriums von Mai, einen Höchstwert im Herbst einzurichten, wurde nicht eingehalten.
4. **Die Bundesregierung verschleppt damit nachweislich einen wirksamen Gesundheitsschutz für die Bevölkerung** – ausgerechnet bei unserem wichtigsten Lebensmittel Trinkwasser.

¹ <http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/2008/0919/politik/0028/index.html>

² <http://www.br-online.de/das-erste/report-muenchen/report-presse-mineralwasser-ID124266699453.xml>

³ http://foodwatch.de/kampagnen_themen/mineralwasser/trinkwasser/index_ger.html

foodwatch liegen Angaben der E.ON Mitte AG vor, für die Wasserversorgung in Herleshausen/OT Holzhausen (Hessen, Uranbelastung bei mehr als 10 Mikrogramm/Liter) bereits konkrete Vorbereitungen für den Einbau eines Ionenaustauschers für die chemische Filterung getroffen zu haben. Man stehe „quasi in den Startlöchern“, halte den Einbau zum jetzigen Zeitpunkt jedoch für „wenig zielführend“ – man werde erst dann „den Einbau der Anlage realisieren, sobald ein verbindlicher Grenzwert feststeht“⁴. Im Klartext: **Die Wasserversorger muten Verbrauchern unnötig hoch uranbleastetes Wasser zu, obwohl dies technisch längst vermeidbar wäre – so lange die Politik keinen gesetzlichen Höchstwert vorschreibt.**

5. **Der gesetzliche Höchstwert, der sich im Bundesgesundheitsministerium in Vorbereitung befindet, reicht für den Gesundheitsschutz nicht aus. Verkannt wird dabei der heutige Stand der Wissenschaft, nachdem auch bei Uranwerten von deutlich unter 10 Mikrogramm pro Liter eine Gesundheitsgefahr für Kleinkinder und Säuglinge besteht.** Das ist das eindeutige Ergebnis der jüngsten Studie der Europäischen Lebensmittelsicherheitsbehörde EFSA⁵, die von deutschen Behörden 2007 eigens angefordert worden war. Im Mai 2009 erklärte EFSA-Wissenschaftlerin Claudia Heppner im ARD-Fernsehen: „Für die Säuglinge würde, wenn man jetzt die tolerierbare Tagesdosis umrechnet in den Verzehr usw., dann würde man auf eine Menge von vier Mikrogramm Uran pro Liter Mineralwasser kommen oder pro Liter Wasser.“⁶ Die zuständigen deutschen Behörden (Umweltbundesamt, Bundesinstitut für Risikobewertung BfR) ignorieren die Erkenntnisse der EFSA-Studie. Die widersprüchliche Position des BfR: Als für Säuglinge geeignet ausgelobtes Mineralwasser soll nicht mehr als 2 Mikrogramm Uran enthalten – bei Trinkwasser, das von Eltern ohne Bedenken zur Zubereitung von Säuglingsnahrung verwendet wird, soll ein solcher Grenzwert nicht erforderlich sein⁷.
6. Mithilfe von Ionentauschern ist es zudem möglich, Uran bis zur Nachweisgrenze aus belastetem Trinkwasser zu entfernen. Das zeigt z.B. die Gemeinde Maroldsweisach (LK Hassberge/Bayern), wo nach der foodwatch-Veröffentlichung von 2008 reagiert wurde und seit Anfang 2009 eine Uranentfernungsanlage in Betrieb ist. Die Uran-Werte liegen hier seitdem unterhalb von zwei Mikrogramm pro Liter.

Fazit

Die Untätigkeit des Gesundheitsministerium und die Ignoranz gegenüber der von deutscher Seite eigens beauftragten EFSA-Stellungnahme dokumentieren, dass der Staat seine Fürsorgepflicht gegenüber den Bürgern in sträflicher Weise vernachlässigt. foodwatch fordert die unverzügliche Einrichtung eines gesetzlichen Höchstwertes, der dem aktuellen Stand der Wissenschaft Rechnung trägt. Als Orientierung dient der Grenzwert für den Werbehinweis bei Mineralwasser, das als „geeignet für die Zubereitung von Säuglingsnahrung“ ausgelobt wird, also 2 Mikrogramm/Liter. Trinkwasser darf nur so hoch belastet sein, dass auch für Säuglinge keine Gesundheitsgefahr davon ausgeht. Etwa acht von zehn Wasserversorgern halten diesen Wert bereits heute ein. Mit einem Höchstwert von 2 Mikrogramm wird dem Gesundheitsschutz auch der Schwächsten, sprich Kleinkindern, Rechnung getragen.

⁴ E-Mail von Günther-Michael Birmes, Pressesprecher der E.ON Mitte AG Kassel, vom 22.10.2009 an foodwatch: http://foodwatch.de/e10/e2569/e29691/e32139/Eon-Mail_20091022_ger.pdf

⁵ http://www.foodwatch.de/kampagnen_themen/mineralwasser/grenzwert_debatte/index_ger.html

⁶ <http://www.br-online.de/das-erste/report-muenchen/report-uran-trinkwasser-ID1242380212656.xml>

⁷ <http://www.bfr.bund.de/cd/27962>